

Bratysia H. H.,
Kandidat der Philologie,
Oberlehrer der Deutschen Sprachabteilung
Nationale Iwan-Ohijenko-Universität Kamjanez-Podilskyj

FARBENSYMBOLISMUS ALS ELEMENT DER WELTANSCHAUUNG

Анотація. Статтю присвячено аналізу символічних значень кольороназв *blau* та *gelb*, які були використані В. Борхертом у його творчості. Індивідуально-авторське сприйняття світу прослідковується у тому, які лексичні одиниці на позначення кольору письменники використовують у своїх творах. Вживання кольороназв як у прямому так і в переносному, похідному значеннях через накладання на основне значення інших, конотативних, свідчать про утворення кольороназв-символів, авторської кольорової палітри, за допомогою якої можна розпізнати та впізнати манеру автора. Творам Вольфганга Борхерта притаманна неповторна, індивідуальна, своєрідна, яскраво-виражена символіка кольору, через яку автор втілював свої літературні задуми. Його художня самотність окреслюється особливим світобаченням, індивідуальним сприйняттям довколишньої дійсності, переживаннями, відчуттями, що були викликані реаліями війни та післявоєнної дійсності, – а саме на цей час припадають роки його активної художньої творчості. У творчому доробку В. Борхерта лексичні одиниці на позначення кольорів характеризуються різномірним семантичним наповненням і різною структурою словотворення, в них виокремлюється суб'єктивний символізм, адже кожному автору притаманна улюблена кольорова гама, оскільки кольори є носіями його світогляду, складовими сприйняття ним того, що його оточує, хвилює, дратує, радує, не залишає байдужими. Отже колір є не лише образотворчим засобом, це ще і форма національного й індивідуального самовираження автора. Надзвичайні психоемоційні можливості кольорів сформували основу реалізації інтенцій автора: структури художнього мовлення автора, до складу яких входять кольороназви, є не лише засобом впливу на читача, а й способом членування простору художнього дискурсу, в якому відображено справжні настрої письменника. Аналіз особливостей вживання епідигматичних кольороназв у ракурсі їхньої символіки у мовотворчості В. Борхерта є важливим не лише для глибшого усвідомлення індивідуальної картини світу письменника, але й для вияву художнього потенціалу кольоропозначень як художніх символів в індивідуальній авторській колірній картині світу письменника як елемента загальної мовної картини як такої.

Ключові слова: кольороназва, символіка кольору, авторська картина світу.

Bei der Analyse der Werke von W. Borchert wird deutlich, dass die Farbbezeichnungen originelle Akteure, individuelle Charaktere in seinen Werken sind. Sie spiegeln die Einstellung des Autors zu dem, was im künstlerischen Text dargestellt wird, genau wider, sie geben gleichzeitig die Einstellung des Autors zum Visuellen wider. Die breite Palette der verwendeten Farbenbezeichnungen stellt die wichtigsten Wahrnehmungsarten dar, darunter die objektive Wiedergabe der Realität, die subjektive Wahrnehmung des Autors des

Dargestellten und die subjektive Wahrnehmung der Figuren der künstlerischen Realitäten. Diese Komponenten sind oft miteinander verwoben, was für die künstlerische Art und Weise der Darstellung von Ereignissen, der Bewertung von Gegenständen und der Charakterisierung von Personen typisch ist.

Ziel des Artikels ist es, Farbenbezeichnungen aus W. Borcherts Prosawerken zu analysieren und ihre Bedeutungen in deutschen Bedeutungswörterbüchern zu vergleichen, um die epidemiologischen Merkmale der in Wörterbüchern verzeichneten adjektivischen Farbnamen (indirekte und symbolische Bedeutungen) mit den Bedeutungen, mit denen sie in W. Borcherts Sprache verwendet werden, zu bestimmen. Dieser vergleichende Aspekt ermöglichte es, den Neuheitsgrad der Bedeutungen von Farbnamen zu bestimmen, die nicht typisch für die deutsche Sprache sind und die wir als auktoriale Farbneologismen betrachten. Solche Farb-Okkasionismen sind ein charakteristisches Merkmal von W. Borcherts individuell-auktorialem Farbweltbild, das die Grundlage für sein individuell-auktoriales Weltbild im Allgemeinen bildet.

Betrachten wir die vom Autor hauptsächlich im negativen Sinne verwendeten Farben genauer. *Blau* ist eine Farbe, die auf dem Farbspektrum zwischen Violett und Grün liegt. Die allgemeinste Assoziation zu dieser Farbe ist ein *wolkenloser Himmel*. Es ist anzumerken, dass diese Farbbezeichnung, wie viele andere, aus anderen europäischen Sprachen entlehnt ist: italienisch *biavo*, französisch *bleu*, englisch *blue* und im Deutschen wird sie oft mit *hell-dunkel-, wasser-, himmel-, usw.* kombiniert.

Die Grundbedeutung der Farbe *Blau* ist die entsprechende Farbe und auf ihrer Grundlage entstehen freie und stabile Wortkombinationen. In Wörterbüchern ist eine beträchtliche Anzahl von beiden verzeichnet. Das Lexem *blau* bezeichnet die Farbe einer *sehr blassen Haut*, die durch äußere (Kälte, Schreck) oder innere (Ärger, Krankheit, Neid) Faktoren einen *bläulichen Farbton* angenommen hat: blaue Lippen, blaue Hände, blauer Zorn, blauer Neid. Eine ungesunde Blaufärbung der Haut, die *durch verschiedene Krankheiten* verursacht wird (die blaue Krankheit), ist die so genannte Zyanose, ein schwerer Husten, der zu einer Blaufärbung der Haut aufgrund von Erstickung führen kann, auf Deutsch „*der blaue Husten*“ genannt.

Eine etymologische Analyse zeigt, dass die Farbe *Blau* häufig Bestandteil der gängigen Redewendungen und Phrasen *ins Blaue träumen, reisen (Fernweh)*; *blaue Milch (fettarme Milch) ist*; *der blaue Brief* (etymologisch stammt dieser Ausdruck von der Farbe der preußischen Regierungsumschläge, heute wird er mit einem Mahnbrief assoziiert, den Eltern wegen der schlechten Schulnoten ihrer Kinder erhielten); *blaues Blut* (die Haut von Adligen galt als so weiß, dass Adern durch sie hindurch sichtbar waren).

Blau wird genauso oft für „*blauer Fleck*“, „*grün und blau schlagen*“, „*blauer Fleck*“, „*blaues Auge*“, „*schwarzes Auge*“

verwendet: *blauer Fleck*, *blaues Auge*. Blaues Auge hat auch die Bedeutung „glimpflich davonkommen“, diese Kombination ist Teil der Redewendungen mit blauem Auge davonkommen – *billig (leicht) davonkommen; ein blaues Auge wagen – ein Risiko eingehen*.

Die Farbe *Blau* bildet vor allem eine Reihe von terminologischen Verbindungen aus verschiedenen Tätigkeitsbereichen, darunter auch aus dem militärischen Bereich, der für das eigentliche Material unserer Studie relevant ist: *blaue Latscher* – Infanteristen (nach der Farbe ihrer Schulterriemen); *blaue Jungen* – Matrosen (nach der Farbe ihrer Uniformen); *blaue Kinder* – Grenadiere (nach der Farbe ihrer Uniformen).

Der Farbname *blau* hat noch eine weitere gebräuchliche Bildbedeutung: *er ist blau* – „betrunken sein“; diese Bedeutung ging aus dem Jargon der Schneider in die Umgangssprache ein (*Einen blauen Affen haben; von blauen Affen gebissen sein – besoffen sein, blauer Zwirn – Wodka*) und der Soldatensprache (*blau wie ein Veilchen, Kornblumenblau – betrunken sein*) (es wird angenommen, dass sich diese Bedeutung seit etwa 1850 in der deutschen Sprache etabliert hat). Die gleiche Bedeutung hat die Redewendung „*es wird mir blau* (heute *schwarz*) vor den Augen“.

Im Deutschen wird das farbige Adjektiv *blau* auch mit der Bedeutung „frei sein“, „schwänzen“ in Verbindung gebracht: *der blaue Montag* – ein freier Tag, ein freier Tag, *blau machen* (den Tag, die Woche) – nicht arbeiten (Wissenschaftler stellen fest, dass dieses Lexem seit dem neunzehnten Jahrhundert im Alltagsgebrauch ist).

In Verbindung mit den Substantiven Tag, Minute, Jahr erhält das Adjektiv *blau* aufgrund der metaphorischen Übertragung die symbolische Bedeutung von „glücklich“, „fröhlich“. In Verbindung mit räumlichen Substantiven (*Ferne, Tiefe*) und abstrakten Begriffen wie *Gedanken, Träumereien, Möglichkeiten* erhält das adjektivische Farblexem *blau* eine weitere Bedeutung von *Ungewissheit, Unbekanntes, Geheimnis: ins Blaue träumen, reisen*. Die allmähliche Entwicklung dieser Bedeutung schafft eine neue Bedeutungsnuance – „unglaublich“, „unmöglich“, „überraschend“, was besonders in der Phrase *blaues Wunder* deutlich wird, die die identische Semantik des zusammengesetzten, emotional markierten Substantivs „*Wunder*“ verstärkt.

Das Adjektiv für die Farbe *Blau* hat auch die Bedeutung von „falsch“ (*blauer Dunst, Nebel, Dampf, blaue Blümchen Ausflüchte*) mit abgeleiteten Verben in dieser Bedeutung (vorblauen). So wird der Farbbezeichnung *blau* im heutigen Deutsch sowohl als Name für eine bestimmte Farbe (*blau* und *dunkelblau*) als auch in zahlreichen figurativen Bedeutungen verwendet, die sich auf der Grundlage der Grundbedeutung unter vollständigem oder teilweise Verlust der Farbkomponente entwickelt haben. Diese Farbbezeichnung ist auch Bestandteil zahlreicher terminologischer Wendungen und phraseologischer Ausdrücke. Der Verwendungsbereich einiger Bedeutungen des Adjektivs *blau* ist aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu bestimmten lexikalischen Schichten (z. B. terminologische Kombinationen bestimmter Branchen) oder aufgrund der Bedeutung von Substantiven und Verben in gewissem Maße eingeschränkt [1; 2; 3].

Als literarisches Symbol sticht *blau* als Symbol der Melancholie hervor (sogar als Motto einer ganzen Generation der 2000er Jahre: „*Der Arzt sagt, ich werde wieder gesund, aber ich fühle mich blau*“) und *des Todes* (in den literarischen Werken der Romantik wurde Schwarz durch Schwarz ersetzt); ein *Symbol des Geheimnisses und der Ekstase* (die Tradition, *Blau* mit *Geheimnis* und *Mystik* zu assoziieren); *Symbol der Seele*, der Göttlichkeit und der Transzen-

denz (symbolische Darstellungen von Gottheiten in *Blau* und *Gold* seit der byzantinischen Zeit, als Symbol für die Vereinigung von *Himmel* und *Erde*, der *Realität* mit der *anderen Welt*); Symbol der *Poesie* (seit 1800 ist *Blau* ein Symbol für eine *Idee*, die mit dem poetischen Wort verbunden ist, die „*blaue Blume*“ wird zum Symbol der romantischen Poesie) [4, S. 53–54].

In den Werken von W. Borchert steht dieser Farbname an dritter Stelle: 49 Verwendungen – 14,3%. Die symbolische Bedeutung von „*blau vor Kälte*“ ist in den Kurzgeschichten „*Die lange, lange Straße lang*“ und „*Mein bleicher Bruder*“ des Schriftstellers festgehalten. Leutnant Fischer trifft auf der Straße eine Frau und ihre Tochter. Mutter und Kind leiden, wie die meisten Menschen in den Nachkriegsjahren, an Hunger, das Kind ist sehr dünn und erschöpft. Das Mädchen friert, ihre dünnen Beine sind sehr dünn und blau „*Das kleine Mädchen hat Beine, die sind wie Finger so dünn. Wie Finger im Winter. So dünn und so rot und so blau und so dünn*“ [5, S. 241]. „*Noch nie war er so weiß...Er war beinahe blau davon*“ [5, S. 171].

In W. Borcherts künstlerischer Sprache verweist *blau* auf die *Kälte*, die der Leutnant empfindet, als er an einem winterlichen Sonntagmorgen draußen steht und sich über den toten Körper eines Unteroffiziers beugt: „*Noch nicht war etwas so weiß wie dieser Schnee. Er war beinahe blau davon. Blaugrün*“ [5, S. 171]. In der Geschichte „*Vier Soldaten*“ wird beschrieben, wie einer der vier Männer, die sich vor dem feindlichen Orkanfeuer versteckten, *bläulich-rote (blaurote) Lippen hatte, die aussahen wie „zwei blaurote Striche im Barthaar*“ [5, S. 167]. Der Autor verwendet dieses Farbmerkmal, um die Farbe der Lippen als Symbol für *Kälte oder Krankheit* zu vermitteln: *Blau* symbolisiert in diesem Fall das Draußen-Sein in der *Kälte* im Winter. Der Autor legt einem der Soldaten einen Satz in den Mund: „*Ja, man zittert den ganzen Tag. Das kommt von der Kälte. Diese elende Kälte.*“ [5, S. 168].

In Kombination mit schattierten Adjektiven wird *blau* von W. Borchert im Sinne von „die Farbe der Nacht“ verwendet. So erinnert sich Leutnant Fischer immer wieder an seine Kindheitsängste, u. a. an die Angst vor imaginären Wesen, die sich nachts auf ihn stürzen; der Held des Werkes gibt dies zu: *Und in den blaueckeln Ecken warten die schwarzen Männer* [5, S. 240].

Das Krächzen des Kuckucks in der Erzählung „*Im Mai, im Mai schrie der Kuckuck*“ war meist abends zu hören und verband sich mit dem Pfeifen der Lokomotiven in „...*in den vereinsamten Städten, wenn aus blauschwarzen Vorstadtferndie Lokomotiven herüberschrein...*“ [5, S. 221].

In der Erzählung „*Die Krähen fliegen abends nach Hause*“ verwendet der Autor das Farblexem *blau*, um die Nacht zu beschreiben, in der alle Häuser *blau* und fast kantenlos im milden Vorabendlicht erscheinen („*Und die Häuser werden samtblau und weichkantig im milden Vorabendgeleuchte*“) [5, S. 49]. In der Erzählung „*Hundeblume*“ symbolisiert das Lexem *blau* bewusste Materialität und bürokratische Strenge: Die in *blaue* Uniformen gekleideten Gendarmen-Wärter im Gefängnis werden mit dieser Interpretation assoziiert: „*Da explodierte ein Bellen um uns auf uns zu – ein heiseres Bellen von blauen Hunden mit Lederriemen um den Bauch*“ [5, S. 27].

In der Geschichte „*Die Krähen fliegen abends nach Hause*“ verwendet der Autor *Blau* als Farbe der Angst und der Sehnsucht: Der Autor konzentriert sich auf die Tatsache, dass die Menschen verzweifelt sind, überwältigt von Sehnsucht und Hoffnungslosigkeit, hier werden *Blau* und *Schwarz* in einem Farbton kombiniert, und diese Technik fügt dem allgemeinen Hintergrund der Bes-

chreibung einen noch negativeren Farbton hinzu [6]: „... und in krärgesichtig, blauschwarz übertrauert, hockten die beiden Männer am Nachmittag (...) Sie sahen den Krähen nach, Timm und der andere, krärgesichtig, blauschwarz übertrauert“ [5, S. 41–42].

W. Borchert verwendet den Farbnamen *blau* in seinen Kurzgeschichten also vor allem, um dem allgemeinen Thema der künstlerischen Beschreibung einen negativen Touch zu geben.

In der Erzählung „Die lange, lange Straße lang“ verwendet der Autor den umgangssprachlichen Begriff *blau* jedoch als Symbol für das Erwachen zum Leben und verkörpert ihn in der Beschreibung *blauer Blumen*, deren Anblick die Stimmung verbessert. «Auf dem Braun der Ackerkrume/weht hellgrün ein Gras. /Eine blaue Blume/ist vom Morgen nass. /Auf dem Braun der Ackerkrume/weht hellgrün ein Gras. /Eine blaue Blume /Eine blaue Blume /Eine blaue –Eine blaue – Eine blaue» [5, S. 248].

Die gleiche Symbolik der Hoffnung und der Träume, die der Autor den Dichtern zuschreibt, wird in dem Satz „Es ist gut, wenn die Dichter die blauen Blumen blühen lassen“ [5, S. 250] verwendet. Wir glauben, dass es sich bei dieser symbolischen Verwendung um einen der Farbneologismen des Autors handelt.

Unübersehbar ist auch die positive Assoziation der blauen Farbe mit dem Symbol des gemütlichen Lebens im Werk „Küchenuhr“. Das Einzige, was dem jungen Mann ohne Namen bleibt (Identifikation mit der ganzen Generation), ist eine Küchenuhr, die er auf den Resten des zerstörten Hauses fand „Er hielt eine runde tellerweiße Küchenuhr vor sich hin und tupfte mit dem Finger die blau gemalten Zahlen ab“ in dem er mit seinen Eltern lebte. Die blau-weiße Uhr (die Kombination dieser Farben symbolisiert in diesem Fall Licht, Leben und Harmonie) wird ihn immer an seine unbeschwerte, glückliche Kindheit, seine Eltern und seine Umgebung erinnern. [5, S. 198–199].

Der Farbname Gelb wird von W. Borchert nicht so häufig verwendet, nur 29 Verwendungen sind verzeichnet, das sind etwa 8,5% der verwendeten Farbnamen im Werk des Autors. Gelb ist eine Farbe des Sonnenspektrums zwischen Orange und Grün, die zu den Primärfarben gehört; es ist die Farbe, die der Farbe von Zitrone, Honig, Sonne, Licht, Gold, reifen Roggenähren am ähnlichsten ist. Das Lexem *gelb* ist den westgermanischen Sprachen gemeinsam (althochdeutsch *gēlo*, mittelhochdeutsch *gel*, englisch *yellow*) und ist etymologisch mit lateinisch *helvus* verwandt. *Gelb* ist durch seine Wurzel mit *Gold* und *Galle* verwandt. Forscher stellen fest, dass Wörter, die Gelb bezeichnen, im Laufe der Jahrhunderte durch ihre Wurzel mit der Farbe Grün (in einer früheren Entwicklungsphase) und andererseits mit den Namen für Gold (in der Neuzeit) verwandt waren. Die Farblexeme sind also durch das Farbmerkmal verwandt: Gold – gelbes Metall, Galle. Es wird angenommen, dass dieser Farbname die gleiche Wurzel wie Gold und Grün hat.

Die Hauptbedeutung von *gelb* ist die Farbe von Pflanzen, Früchten, Blumen und anderen Gegenständen: gelbe (reife) Zitrone, Dotterblume, gelbe Tulpen etc. Das Farbmerkmal ist die Grundlage für alle Arten von freien und stabilen Wortkombinationen. Das Adjektiv *gelb* wird verwendet, um die Farbe des Haares zu beschreiben: *gelbes Haar – blondes Haar*. Einst galt diese Haarfarbe als besonders attraktiv. Im schwäbischen Dialekt gibt es noch einen Ausdruck, der auf eine Vorliebe für gelbes (goldenes) Haar hinweist *Um dein gelbes Haar willen geschieht es nicht*.

Das Adjektiv „gelb“ wird auch verwendet, um die Hautfarbe als Zeichen der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Rasse zu bezeichnen: „gelbe Rasse“. Von hier aus entstand die Formulierung

die gelbe Gefahr, die Bedrohung der europäischen Kultur durch die besagte Rasse, als Symbol für den Ausdruck der rassistischen europäischen Ideologie. Das Farbadjektiv *gelb* wird in der medizinischen Terminologie und in der Umgangssprache zu medizinischen Themen häufig verwendet. In Kombination mit dem Adjektiv grün beschreibt dieses Farbadjektiv *die Farbe der Haut mit Blutergüssen* (wie bereits erwähnt, sind grün und gelb die Farben der Zwischenstadien der Resorption von Blutergüssen – subkutane Blutungen).

Das Adjektiv *gelb* kann sich auch auf die Farbe einer ungesunden Haut beziehen: Ein kranker Mensch hat in der Regel einen gelblichen Teint und in einigen Fällen eine gelbe Hautfärbung (was sich in den Namen dieser Krankheiten widerspiegelt, z. B. Gelbsucht – die gelbe Galle). Ein medizinischer Ausdruck bezieht sich auf eine akute Infektionskrankheit, die in den Tropen häufig vorkommt – das so genannte *Tropenfieber* (oder Gelbfieber). Das Farblexem wird auch in einem anderen medizinischen Begriff für eine Augenkrankheit verwendet, die manchmal zum Verlust des Sehvermögens führt und bei der sich die Pupille gelblich-grün verfärbt (Glaukom); in der medizinischen Umgangssprache spricht man von der *gelben (grünen) Star, gelbes (grünes) Wasser*.

Die antike Medizin sah die Ursache vieler im menschlichen Körper festgestellter Krankheiten in einer Fehlfunktion der Leber und der Gallenblase, die zu einer spezifischen gelblich-grünen Färbung der Haut führte – er sah von der Galle gelb und grün aus – und dies war auch die Ursache für den schwierigen Gemütszustand, die schlechte Laune und den „Blues“ eines Menschen. Dies bildete offensichtlich die Grundlage dafür, dass das Adjektiv mit dem Farbbestandteil gelb als Bestandteil des Wortes gelbsüchtig eine weitere Bedeutung von „reizbar“, „zornig“, „giftig“, „Galle“ (im Sinne von „gehässig“) erhielt: *Gelbsüchtige Gedanken, Vorstellungen*. Und die medizinische Tatsache, dass bei Wutausbrüchen, schwerer Verstimmung, schwerem Schock usw. die Gallengänge krampfen und Galle in den Blutkreislauf gelangt (was gelbe Haut verursacht), bildete die Grundlage für die Entstehung einer stabilen Redewendung: *gelb, gelb und grün im Gesicht vor Zorn, Neid, Ärgerwerden* (in der ukrainischen Version – grün werden vor Ärger, Wut, Trauer, Neid).

In Kombination mit dem Adjektiv grün drückt das Farblexem gelb Bewusstseinsverlust und Schwindelgefühl aus: *Es wurde ihm gelb und grün vor Augen*. Neid und Zorn werden seit jeher mit der Gallenblase in Verbindung gebracht: *der gelbe Neid, Neidwurm*.

Im Mittelalter wurde die Farbe Gelb mit *Misstrauen, Heuchelei, Betrug und Lüge* assoziiert: *die gelbe Lüge des Misstrauens, der gelbe Faden der Hauchelei*. Die Bedeutung der Farbe Gelb kommt auch in vielen anderen Redewendungen zum Ausdruck, die im modernen Deutsch weit verbreitet sind, wie zum Beispiel: *gelbe Rüben, das gelbe Kraut, gelber Lappen, das gelbe Pferd*.

Wörterbücher haben die Übertragung der Bedeutung von gelb auf den Menschen im Sinne von „jung, unerfahren“ aufgrund der Ähnlichkeit mit jungen Vögeln mit gelbem Flaum um den Schnabel festgehalten: *Gelbschnabel* (vgl. mit dem ukrainischen „zovtorotyky“), gelb um den Schnabel, um das Maul haben die gelbliche Jugend, ein gelbschnablicher Witz.

Der Farbname *gelb* in Verbindung mit den Wörtern *Gewerkschaften, Literatur, Presse* erhält die Bedeutung von „*Boulevard-Sensation, käuflich, minderwertig*“ (die ukrainische Entsprechung ist „gelbe Presse“). Der Bedeutungsübergang beruht auf der gelben Farbe der Einbände, die diese Literatur ursprünglich hatte.

Gelb ist natürlich die hellste der Buntfarben; es ist die Farbe, die am weitesten sichtbar ist, sie ist hell und auffällig. Deshalb trugen Frauen von einfacher Tugend gelbe Kleidung oder einen Teil davon (ein Band) – das gelbe Band. Darüber hinaus ist Gelb oft ein Symbol für Angst. Diese Assoziation ist in vielen Sprachen zu finden, zum Beispiel im Englischen in dem Ausdruck *to be yellow – to be afraid*. Die Besonderheiten des Wortgebrauchs und der Symbolik der gelben Farbe haben jedoch nicht immer eine negative Konnotation. Gelb ist nicht nur ein Symbol für Bosheit, Neid, Eifersucht, Krankheit und Ausschweifung, sondern auch für die Wärme und Anmut des Sonnenlichts, die magnetische Kraft der Liebe; Gelb ist aufgrund seiner starken Assoziation mit dem Sonnenlicht ein Symbol für lebensspendende Wärme, Glück und Freude. In modernen Assoziationen ist es auch die Farbe des Reichtums (das universelle „Gold“ wird mit Gelb assoziiert), und in den Ländern des Ostens ist und bleibt Gelb eine der Farben, die seit Jahrhunderten in respektvollen Bedeutungen verwendet wird [1; 2; 3].

Gelb wird im Lexikon der literarischen Symbole auch als Symbol des Lichts und des Lebens definiert, obwohl es Zeichen des Widerspruchs in sich birgt: das safrangelbe Bild der Göttin Aurora einerseits und die ungekämmten Haare und Kleider der Mägde andererseits [4, S. 147].

Eine der auffälligsten Verwendungen des gelben Farbschemas in den Werken des Autors ist die gelbe Straßenbahn, die von ihm sowohl im denotativen als auch im symbolischen Sinne verwendet wird. Die Protagonisten assoziieren gelbe Straßenbahnen mit dem glücklichen Leben der Vorkriegszeit. Die Straßenbahn hebt sich symbolisch von der grauen Stadt, den grauen Menschen und der grauen Existenz ab und steht im Gegensatz zu den langen grauen Straßen und der freudlosen Existenz, die Hoffnung auf mögliche freudige Veränderungen, Rettung, Genesung, ein ruhiges und glückliches Leben geben. Es ist wie ein Licht, das vorausgeht, ein Leuchtturm, der den Weg weist.

In diesem Zusammenhang sticht der Name der Farbe in drei Erzählungen des Autors hervor. Leutnant Fischer aus der Geschichte „*Die lange, lange Straße lang*“ versucht, zumindest in Gedanken in sein früheres Leben zurückzukehren, und als eine gelbe Straßenbahn vorbeifährt, versucht er, sie einzuholen: „*Ich muss zur Straßenbahn... Die Straßenbahn ist gelb. Ganz wunderhübsch gelb. Da muss ich mit.*“ [5, S. 240–241]. Für den Helden ist die gelbe Straßenbahn wie ein Sonnenstrahl, der mit der Dunkelheit, dem Grau, der Düsternis und der Hoffnungslosigkeit, symbolisiert durch eine lange graue Straße, kontrastiert wird: „*Die ist gelb in der grauen Straße*“. *Wunderhübsch gelb in der grauen*“

Das Symbol einer möglichen freudigen Veränderung in der Einsiedelei ist eine leuchtend gelbe Straßenbahn, die in dem Werk „Im Mai, im Mai schrie der Kuckuck“ an einem grauen Oktobernachmittag durch graue, verfallene Straßen „schwebt“: Die Fahrgäste steigen in diese Straßenbahn und wissen, wohin der Weg sie führen wird (*„Sie haben doch Licht... Und sie wissen: wohin. Und sie sind in den gelbrotten Starßenbanen...“*) [5, S. 226, 227].

Auch in der Erzählung „*Stimmen sind da – in der Luft – in der Nacht*“ wird gelbe Straßenbahn mit der grauen düsteren Umgebung kontrastiert: „...durch den nebelnassen Nachmittag. *Der war grau und die Bahn war gelb.*“ [5, S. 44]. Die Straßenbahn bewegt sich, wenn auch langsam, in die richtige Richtung, „*stößt*“ auf den November „*Die Straßenbahn stieß und stolperte gelb durch den*

November“ „*segelt*“ durch den Abend „...*stieß schwimmend gelb durch den einsamen Nebelnachmittag.*“ [5, S. 45].

Glück, Licht und süßes Leben werden in der Geschichte „*Die drei dunklen Könige*“ durch „*zwei gelbe Bonbons*“ symbolisiert, die einer Mutter und einem Baby zu Weihnachten geschenkt werden. [5, S. 183].

Eine kleine Löwenzahnblüte ist ein Symbol für Helligkeit, Licht, Glück, Heiterkeit und Freude im farblosen Leben des „Häftlings 432“, der jeden Tag in Gesellschaft seiner Mitgefangenen den üblichen Weg im Kreis auf dem grauen Gefängnishof mit einem Rasenstück geht. *Die gelbe Blume* wird für ihn zu einem begehrenswerten, wertvollen Traumobjekt: „*Die Sehnsucht, etwas Lebendiges in der Zelle zu haben, wurde so mächtig in mir, dass die Blume, die schüchterne kleine Hundebblume für mich bald den Wert eines Menschen, einer heimlichen Geliebten bekam: Ich konnte nicht mehr ohne sie leben – da oben zwischen den toten Wänden*“ [5, S. 33].

Als es dem Gefangenen schließlich gelingt, die gelbe Blume zu pflücken und in einen Zinnbecher in seiner Zelle zu legen, vergisst er dank dieses kleinen Stücks Sonnenschein, Freude und Glück in der grauen, elenden Welt, in der er sich befindet und Tag für Tag zu existieren gezwungen ist, all seinen Kummer: „...hält mit seinen vereinsamten Händen eine kleine gelbe Blume...Da öffnet sich in ihm etwas und ergießt sich wie ein Licht in den engen Raum, etwas, von dem er bisher nie gewußt hat: Eine Zärtlichkeit, eine Anlehnung und Wärme ohnegleichen erfüllt ihn zu der Blume und füllt ihn ganz aus“ [5, S. 38].

W. Borchert verwendet Gelb auch als Zeichen für die Hautfarbe eines kranken oder toten Menschen. So hebt sich das gelbe Gesicht des ohne Lebenszeichen dargestellten Tim bedrückend im Schnee ab; Tim wurde tot aufgefunden, als der Wächter zum Wachwechsel in den Wachturm kam.

Wir können also feststellen, dass W. Borchert bei der Verwendung der Farbbezeichnung *gelb* nicht von der spezifischen Grundtechnik seines kreativen Stils – dem Farbkontrast – abweicht, durch die offen negativen symbolischen Bedeutungen positiven gegenübergestellt werden. Ebenso wie bei der Verwendung der Farbe *rot*, wo die Opposition verschiedener symbolischer Seme festgehalten wird, wird das Adjektiv *gelb* durch die Seme „*Feigheit*“, „*Wut*“, „*Krankheit*“, „*Tod*“ und gleichzeitig „*Helligkeit*“, „*Wärme*“, „*Freude*“, „*Hoffnung*“ dargestellt.

Referenzen:

1. Duden. Das Herkunftswörterbuch. Etymologie der deutschen Sprache. Die Geschichte der deutschen Wörter und der Fremdwörter von ihrem Ursprung bis zur Gegenwart. Band 7. Mannheim: Dudenverlag, 1989. 839 S.
2. Duden. Das Stilwörterbuch. Grundlegend für gutes Deutsch. Idiomatisches Deutsch. Bedeutung und Verwendung der Wörter im Satz. Band 2. Mannheim: Dudenverlag, 2001. 979 S.
3. DWDS. Der deutsche Wortschatz von 1600 bis heute. <https://www.dwds.de/>
4. Metzler Lexikon literarischer Symbole. G. Butzer, J. Jacob (Hrsg.). 2. Auflage. Stuttgart: Verlag J.B. Metzler, 2012. 505 S.
5. Borchert W. Das Gesamtwerk. Rohwolt, 1998. 354 S.
6. Bratytsya G. Farbenkontraste im Schaffen von W. Borchert. *Науковий вісник Міжнародного гуманітарного університету. Сер. Філологія.* 2020. № 46. С. 54-58

Bratysya G. Color symbolism as an element of worldview

Summary. The article is devoted to the analysis of the symbolic meanings of the colour schemes blau and gelb used by W. Borchert in his works. The individual author's perception of the world can be traced in the lexical units used by writers to denote colour in their works. The use of colour schemes in both direct and figurative, derivative meanings through the superimposition of other connotative meanings on the basic meaning indicates the formation of colour schemes-symbols, the author's colour palette, which can be used to recognise and identify the author's manner. The works of Wolfgang Borchert are characterised by a unique, individual, original, pronounced symbolism of colour, through which the author embodied his literary ideas.

His artistic identity is defined by a special worldview, individual perception of the surrounding reality, experiences, feelings caused by the realities of the war and post-war reality – and this is the time of his active artistic work. In V. Borchert's creative work, lexical units denoting colours are characterised by heterogeneous semantic content and different

word formation structures, they have a subjective symbolism, because each author has a favourite colour scheme, since colours are carriers of his worldview, components of his perception of what surrounds him, excites, irritates, pleases, does not leave indifferent. Therefore, colour is not only a visual medium, it is also a form of national and individual expression of the author. The extraordinary psycho-emotional possibilities of colours formed the basis for the realisation of the author's intentions: the structures of the author's artistic speech, which include colour schemes, are not only a means of influencing the reader, but also a way of dividing the space of artistic discourse, which reflects the writer's true moods. The analysis of the peculiarities of the use of paradigmatic colour schemes in terms of their symbolism in W. Borchert's language is important not only for a deeper understanding of W. Borchert's individual world picture, but also for revealing the artistic potential of colour designations as artistic symbols in the individual author's colour picture of the world as an element of the general linguistic picture as such.

Key words: colour name, colour symbology, author's picture of the world.